

Ernst

Autor(en): **W.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die schweizerische Baukunst**

Band (Jahr): **9 (1917)**

Heft 1

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zürich. Die Kyburg.

Sehr erfreulich ist, dass das gewaltige Schloss in zürcherischen Staatsbesitz übergehen soll. Nicht nur ist die Kyburg ein Markstein unserer Geschichte, sie ist ein mächtiges Stück Architektur und ein ordentlicher Block, darauf Heimatfreude und Heimatschutz bauen können. Weit und breit gibt sie der Landschaft Mark und Sinn. Maler haben sie verewigt (Fritz Widmann), Dichter gefeiert. Sie ist unser.

W.

Zürich. Auktionsplatz.

Der Kunstsalon Bollag versucht aus Zürich einen Auktionsplatz für alte und neue Kunst zu schaffen, worin einige Antiquare ihn unterstützen. Im November hat er zum erstenmal einen beträchtlichen Erfolg erzielt, dank der Tatsache, dass sich ein wichtiges, grosses, als Wandbild gedachtes Gemälde Hodlers in seinem Besitz befand. Der Katalog würde, bildtechnisch besser ausgestattet, wohl noch mehr Erfolg gebracht haben. Die neueren und jüngsten Schweizer Künstler kamen freilich ziemlich schlecht weg; wahrscheinlich wird aber durch die Wiederkehr solcher sowohl freier als anregender Ausbietung der Wertstand mit der Zeit befestigt, für den bis jetzt im Inland noch keine genügenden Massstäbe bestehen.

Zürich. XIII. Schweiz. Kunstausstellung.

In sehr aner kennenswerter Weise ist dem auch in der Bundesversammlung geäusserten Wunsch

entsprochen worden, es möchte nicht nur die bildende Kunst an sich, sondern auch das *Kunstgewerbe* in Verbindung mit den offiziellen eidgen. Kunstausstellungen seine entsprechende Pflege finden. Die vom 15. Mai bis 31. Juli 1917 in Zürich abzuhaltende XIII. Schweiz. Kunstausstellung wird, neben den Gruppen: Malerei, Bildhauerei, Baukunst, auch folgende Abteilungen in sich schliessen: Graphik (Originalradierungen, -Stiche, -Holzschnitte, -Lithographien), dekorative und angewandte Kunst in einer allgemeinen Gruppe (Glasmalerei, Schmuck-, Goldschmiede- und Treibarbeiten, Email, Keramik, Arbeiten in Bronze, Holz, Elfenbein und Horn, Textil- und Lederarbeiten) und eine Spezialgruppe angewandte, graphische Kunst und künstlerische Buchgewerbe (Bucheinbände, Buchillustrationen, typographische Entwürfe, Plakate u. dgl. [Photographie ausgeschlossen]). Ausgeschlossen sind auch: Blosser Kopien und schon an Kunstausstellungen vertreten gewesene Werke. In Anbetracht des Charakters der offiziellen schweizerischen Kunstausstellung und auch des nur beschränkt zur Verfügung stehenden Raumes werden nur Originalarbeiten von ausgesprochenem künstlerischem Charakter zugelassen. Da der Anmeldetermin frühzeitig abläuft, sind Anmeldungen (auf besonderem Formular, das vom Sekretariat der Ausstellung, Schweiz. Departement des Innern in Bern, erhältlich ist) recht bald an diese Amtsstelle einzusenden. Reglemente können auch bei der Schweiz. Zentralstelle für das Ausstellungswesen in Zürich, Metropo l, bezogen werden.

PERSONALIEN.

In Pegli ist Architekt Ernst verschieden, dessen bauliche und unternehmende Tätigkeit das Stadtbild Zürichs etwa von 1885—1900 stark bestimmt hat. Anregungen Sempers, das Studium der englischen Baukunst, haben sich eigenartig in ihm ver-

wachsen, und eine gewisse Kühnheit der Formgebung und Pracht der Ausstattung, bei klugem Gefühl für die Wirkung in der Umgebung, kennzeichnen seine zahlreichen und stattlichen Werke, die allseitig Anerkennung fanden.

W.

NEUE BÜCHER.

„Kunst und Künstler“, die hervorragende Berliner Zeitschrift, bringt von ihrem Leiter Karl Scheffler eine Betrachtung über die Arbeiten, namentlich aber über die intime Arbeitsweise des Architekten Tessenow. Scheffler hebt mit Ernst hervor, wie dieser Künstler aus feiner Anschauung herausarbeite und wie deshalb seine Baugedanken sich zuerst als reizsame, traumhafte, zarte Zeichnungen offenbarten. Er betont, die Beobachtung von Tessenows verallgemeinernd, wie selten es geworden sei, dass ein Architekt aus reiner, innerer, schwebender Formempfindung heraus sachte aus Gestalten gehe. Wie vielmehr mit Prunk und Schwergewicht gewirtschaftet werde. Er wünscht eine Umkehr, wo sich die Spreu schon von selbst vom Weizen sondern werde, und bietet zum besseren Verständnis seiner Forderungen in der Tat dichterische, aber durchaus klare Bau- und Gartenzeichnungen Tessenows.

W.

Alt-Luzern. Ein kunstgeschichtlicher Führer von Dr. Franz Heinemann. — Verlag: E. Haag, Luzern. Preis Fr. 3.

Eine reizende Perle im Schmuckkasten der Schweiz, ist Luzern schon mit dem landschaftlich schönen Neapel verglichen worden.

Wenige aber kennen die überlebende alttümliche Kunst, die alte Schönheit Luzerns, die in verschwiegene n Gassen und Gässchen, in alten Bürgerhäusern, auf stillen Plätzen sich versteckt und nur dem kundigen Sucher sich enthüllt. Im kunstgeschichtlichen Führer

«Alt-Luzern» ist der heimliche Schönheitszauber Luzerns eingefangen, sind die guten eigenartigen Ueberbleibsel aus alter Zeit in gedängten Ausschnitten und typisch ausgewählten Beispielen gesammelt, dargestellt, dem Verständnis erschlossen.

Ueber Geschichte und Bau des Panama-Kanals. Von Professor K. E. Hilgard, Ingenieur-Konsulent in Zürich. Mit 9 graphischen Beilagen und 40 Text-Abbildungen; Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Das vorliegende Werk entstand aus einem Vortrag, den der Verfasser in der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich gehalten hat. Es weist daher in interessanter Weise nach, wie die Resultate eingehender *naturwissenschaftlicher* Forschungen auf dem Gebiete der Meteorologie, Hydrologie, Klimatologie, Geologie, Physik, Biologie und der *Medizin* im weitesten Sinne des Wortes in einem ganz hervorragenden Masse den Erfolg des kühnen Unternehmens beeinflusst, ja überhaupt ermöglicht haben.

—Dr. R.

Alle Zuschriften, den redaktionellen Teil der „Schweizerischen Baukunst“ betreffend, Mitteilungen über interessante Neubauten und Bauprojekte, sind zu richten an die Redaktion der „Schweizerischen Baukunst“, Herrn Dr. J. Widmer, La Chablère, Lausanne.